



**GONE  
SAILING**

# **14 Monate Sommer**

**Unter Segeln in die Karibik und zurück**



**G  
517**

**Antje und Ingo Paulus**

## Das Schiff

Das eilende Schiff, es kommt durch die Wogen Wie  
Sturmwind geflogen;

Voll Jubel ertönt's vom Mast und vom Kiele;

„Wir nahen dem Ziele!“

Der Fährmann am Steuer spricht traurig und leise:

„Wir segeln im Kreise.“

Marie von Ebner-Eschenbach



[www.unsereauszeit.de](http://www.unsereauszeit.de)

# INHALT

Vorwort

1 Vorbereitungen treffen - dann heißt es endlich  
„Leinen los!“

2 Helgoland und die erste Gastlandflagge wird gesetzt

I Erster Zwischenruf unserer „Amazone“

3 Belgien und Frankreich

4 Abstecher nach Guernsey und zurück nach Frankreich

5 Biskayaüberquerung, spanische und portugiesische  
Küste

II Zweiter Zwischenruf unserer „Amazone“

6 Überfahrt nach Porto Santo und Aufenthalt auf  
Madeira

III Dritter Zwischenruf unserer „Amazone“

7 Überfahrt nach La Graciosa

8 100-Tage-Bilanz

9 Schöne Zeit auf den Kanaren

10 Überfahrt von Teneriffa zu den Kapverden

IV Vierter Zwischenruf unserer „Amazone“

11 Zwischenstopp auf den Kapverden

12 Atlantiküberquerung Ost -West

V Fünfter Zwischenruf unserer „Amazone“

13 Die Kleinen Antillen

A Zwischenruf unserer „ Kleinen Gummiwurst“

14 In den wunderschönen British Virgin Islands

VI Sechster Zwischenruf unserer „Amazone“

15 Abschied von der Karibik und Zwischenstopp auf Bermuda

16 Atlantiküberquerung über die Azoren

17 Isles of Scilly bis Dünkirchen

VII Siebter Zwischenruf unserer „Amazone“

18 Dünkirchen bis Bremerhaven

VIII Letzter Zwischenruf unserer „Amazone“

19 Was danach geschah - 100 Tage zurück an Land

20 Unser Boot und die Ausrüstung

## 21 Die Autoren

Für Henning und Malte.

*Auch für euch war unsere Reise ein Abenteuer.*

*Ihr habt es mit Bravour gemeistert.*

*Danke für eure Unterstützung!*

## VORWORT

„Segeln ist für uns nicht nur ein Sport, sondern eine Lebenseinstellung.“ Diesen Satz habe ich in einem Radio-Interview gesagt, das am Tag unseres Aufbruchs in das große Abenteuer gesendet wurde. Auch von einem Traum habe ich dort erzählt, von einem Lebenstraum, den wohl jeder hat und der für so viele Menschen immer ein Traum bleibt und nie verwirklicht wird. Die Gründe dafür sind so vielfältig wie die Menschen und ihre Lebenswege. Sich bewusst zu machen, dass das Leben nur einmal stattfindet, es am Ende nicht heißen wird „Geh zurück auf Los, versuche es noch einmal, mach es besser als beim ersten Mal“, sich darüber im Klaren zu sein, dass das Schicksal von einer Sekunde zur nächsten alles auf den Kopf stellen oder gar beenden kann - das war für uns der erste Schritt auf dem Weg zur Verwirklichung unseres Traumes.

Es gehört eine ganze Menge Mut und Energie dazu, sich aufzuraffen, die Komfortzone, in der wir leben, zu verlassen und sich auf das Unbekannte einzulassen. Loszulassen, Familie, Freunde, den angestammten Arbeitsplatz hinter uns zu lassen und nicht genau zu wissen, was auf uns zukommt und wie wir damit fertig werden, das war die Hürde, die zuerst genommen werden musste. Wir wussten nicht, wie es sich anfühlt, auf 5.000 Meter tiefem Wasser zu segeln, 14 Monate lang auf 10 Quadratmetern zusammenzuleben, Wind und Wetter ausgesetzt, von Schlafmangel geplagt. Aber wir wussten, dass wir es nie erfahren würden, wenn wir nicht lossegeln. Die Neugier auf dieses andere Leben, auf fremde Menschen und Kulturen, die Sehnsucht nach der scheinbar unendlichen Weite der See war um so vieles größer als unsere Vorbehalte. So stand für uns fest, dass wir diese Reise unbedingt machen wollen, und zwar nicht eines

fernen Tages, sondern so bald wie möglich. Im August 2013 haben wir uns entschieden, im Juni 2014 aufzubrechen. Für die vielfältigen Vorbereitungen hatten wir also nur zehn Monate Zeit, da mussten wir uns sputen.

Sich den Hausforderungen stellen, optimistisch in die Zukunft blicken und auf die eigenen Fähigkeiten vertrauen - wirf die Leinen los, lass uns segeln gehen!

Antje Paulus

# 1.

---

## **VORBEREITUNGEN TREFFEN - DANN HEIßT ES ENDLICH „LEINEN LOS!“**

Mit Anfang 20 lernten Ingo und ich uns auf einer Party in einem Segelverein an der Weser kennen. Schon bald stellten wir fest, dass es für uns nichts Schöneres gibt, als gemeinsam mit einem Segelboot unterwegs zu sein. In jedem Jahr war nach dem mehrwöchigen Urlaubstörn für uns klar, dass wir eigentlich gerne noch länger unterwegs gewesen wären. Wir träumten von dem ganz großen Törn, zu dem wir eines Tages aufbrechen würden. Zunächst musste dieser Traum aber noch hinten anstehen, es gab noch Wichtigeres in unserem Leben. Wir wollten eine Familie gründen, ein Haus bauen, beruflich vorankommen. Wir haben dabei aber den Traum nie aus den Augen verloren, ganz im Gegenteil. So hatten wir die Idee, unsere Familienplanung mit 30 abzuschließen, damit unsere Kinder etwa 20 Jahre alt sein würden, wenn wir dann mit 50 Jahren die Leinen für eine lange Reise loswerfen würden. Und tatsächlich wurden wir mit Ende 20 Eltern von zwei Söhnen. Ein Haus wurde gebaut, beruflich ging es voran, die Kinder wuchsen heran. Wenn unser Jüngster seine Ausbildung abgeschlossen haben würde, wollten wir 2015 lossegeln. Ein Atlantik-Rundkurs sollte es sein, 14 Monate dauern, von Bremerhaven über die Kanaren und Kapverden in die Karibik und über die Bermudas und die Azoren zurück nach Bremerhaven führen.

Verschiedene Erlebnisse und Überlegungen ließen uns im August 2013 den Entschluss fassen, bereits im Juni 2014 ins Abenteuer zu starten. Nur etwa zehn Monate blieben uns bis

zur Abreise, eine ganze Menge musste bis dahin erledigt werden. Eines stand aber schon lange fest: Wir würden die Reise mit unserer „Amazone“ unternehmen. Seit 2004 gehört sie zur Familie, eine Hanseat 70, Baujahr 1971 und eine äußerst solide, seegängige 35-Fuß-Yacht. 10,50 m lang, 3,20 m breit, 1,65 m Tiefgang und 6 Tonnen schwer. Kein leichtes Mädchen, sondern eine tapfere und treue Begleiterin.

Zunächst erstellten wir eine To-Do-Liste und arbeiteten diese Schritt für Schritt ab:

ToDo	Status
„Machbarkeitsstudie“	😊
Entschluss fassen, wir machen es	😊
Familie informieren	😊
Arbeitgeber informieren	😊
Freunde und Bekannte informieren	läuft
Blog einrichten	😊
Neue Reisepässe	😊
Online banking/Kontovollmachten erteilen	läuft
Krankenkasse klären	😊
Auslandskrankenkasse	läuft
Arbeitnehmerkammer	😊
Arbeitsamt	😊
Kündigungszeit für Ingo klären	😊
Bootschaftpflichtversicherung	läuft
Bootskaskoversicherung	läuft
Detail-Kostenplan mit Budgetierung für Kinder, Haus, Boot und Reise	😊

Ausrüstungscheck	☺
Segelmachertermin	☺
Hausarzttermin (Impfungen)	☺
Zahnarzttermin	☺
Edelstahl-Fachmann beauftragen	läuft
Sperrmüllanmeldung	☺
Abos kündigen	läuft
Flohmarktanmeldung bei der <a href="#">BoatFit</a> in Bremen	☺
Erste Hilfe Kurs für Langfahrtsegler	☺
Grobe Routenplanung	☺
Seekarten und Revierführer	läuft
Abschieds-/Geburtstagsfeier ( 2 x 50 )	läuft

Ein heikler Punkt war „Arbeitgeber informieren“. Für mich als Beschäftigte im öffentlichen Dienst war es ein vergleichsweise leichtes Unterfangen, einen Antrag auf Beurlaubung aus privaten Gründen unter Wegfall der Bezüge zu stellen. Dies ist im Tarifvertrag geregelt und die Genehmigung ließ nicht lange auf sich warten. Bei Ingo sah es da als Angestellter in der privaten Wirtschaft ganz anders aus. Eine Beurlaubung kam für die Firma nicht in Frage, er musste nach 22-jähriger Betriebszugehörigkeit kündigen. Rückkehr nicht ausgeschlossen, aber ungewiss. Das war eine schwere, mutige Entscheidung. Dass Ingo sie getroffen hat, verdient meinen allergrößten Respekt.

War es einfach, für Ingo und mich eine Auslandsrankenversicherung abzuschließen und die deutsche Krankenversicherung ruhen zu lassen, war es dagegen nicht so einfach, den Kaskoversicherungsschutz für die „Amazone“ für das geplante erweiterte Fahrtgebiet zu

bekommen. Mit einem 43 Jahre alten Boot in die Karibik segeln? Da hielt es die Versicherungsgesellschaft für ratsam, die „Amazone“ vor Vertragserweiterung durch einen Sachverständigen auf Herz und Nieren prüfen zu lassen. Viele Stunden hat er unseren Schatz unter die Lupe genommen, ist in die hintersten Winkel gekrochen und hat mit seiner Taschenlampe die Erleuchtung gesucht. Auch den Mast hat er in Augenschein genommen. Es ist noch der erste Mast, genauso alt und solide wie das Boot. Die Wanten und Stage hatten wir allerdings vor einem Jahr erneuert und konnten dies auch durch entsprechende Belege nachweisen. Letztlich hat die „Amazone“ durch ihre solide Bauweise und ihren sehr guten Allgemeinzustand überzeugt, so dass wir den erweiterten Versicherungsschutz ohne Probleme bekamen.

Bis zur Abreise wurden alle Punkte der To-Do-Liste abgearbeitet. Nur ein paar Kleinigkeiten waren noch am Boot zu montieren, das konnte auch unterwegs erledigt werden und stand einer pünktlichen Abreise nicht im Wege.

Wind und Wetter führen bei unserer Reise die Regie. Damit wir möglichst immer zur rechten Zeit am rechten Ort sind, also mit günstigen Wetterbedingungen rechnen können, gibt es einige zeitliche Eckpunkte zu beachten.

Nach dem Studieren einschlägiger Literatur haben wir mögliche Zeitfenster ermittelt, wann wir wo sein sollten:

Monat	Plan A	Plan B
Jun. 2014	Nordsee - Schottland - Kaledonischer Kanal	Nordsee - Ems - Holländische Kanäle (Staande Mastroute)
Jul. 2014	Irische See	Englischer Kanal
Aug.	Spanien - Portugal	Spanien - Portugal

2014		
Sep. 2014	Madeira	Mauretanien
Okt. 2014	Kanarische Inseln	Kanarische Inseln
Nov. 2014	Kanarische Inseln	Kapverdische Inseln
Dez. 2014	Atlantiküberquerung	Kapverdische Inseln
Jan. 2015	Barbados	Atlantiküberquerung
Feb. 2015	Weitere karibische Inseln	Tobago
März 2015	Weitere karibische Inseln	Weitere karibische Inseln
Apr. 2015	Weitere karibische Inseln	Weitere karibische Inseln
Mai 2015	Bermudas	Azoren
Jun. 2015	Azoren	Azoren
Jul. 2015	Südwest-England	Frankreich
Aug. 2015	Nordsee	Nordsee

Beim letzten Impftermin fragt mich unser Hausarzt, ob wir uns auf die Reise freuen oder uns schon fragen „Mein Gott, was haben wir getan?“ Da kann ich ihn beruhigen. Unsere Vorfreude ist riesig, wir haben überhaupt keinen Zweifel, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Trotzdem ist

meine Gefühlslage diffus. Nach jahrzehntelangem Träumen und Monaten voller anstrengender Vorbereitungen und harter Entscheidungen steht der Abschied kurz bevor. Abschied vom bekannten, gewohnten und schönen Leben, Abschied von unseren Kindern, der Familie. Aufbruchstimmung und Abschiedsschmerz ergeben eine nie gekannte emotionale Mischung. Wir segeln vor nichts davon, sondern in etwas hinein - in Freiheit und Abenteuer. 14 Monate ohne Chefs und Termine, selbstbestimmt, nur dem Wetter unterworfen, ein Leben im Einklang mit der Natur, unter freiem Himmel mit Sonne, Wind und Wellen - kann es etwas Herrlicheres geben?

Ein letztes Mal sitze ich am Abend vor der Abreise auf unserer Terrasse und lausche dem Rufen der Eule, die sich seit einiger Zeit im nahegelegenen Park niedergelassen hat. Viele Gedanken gehen mir durch den Kopf. Ein letztes Mal schlafen wir in einem bequemen, großen Doppelbett und duschen am Morgen im eigenen Badezimmer, ohne Duschmarken und Zuschauer. Anschließend fährt Ingo zum letzten Mal zu unserem Lieblings-Supermarkt zum Einkaufen und sein Schutzengel muss verdammt gut auf ihn aufpassen: Es kommt mit einem Geisterfahrer zu einer Beinahe-Kollision. Ein älterer Herr hat mit seinem Auto die Orientierung verloren und ist in den Gegenverkehr geraten. Ein aufregender Start in den Tag!

Gegen Mittag des 6. Juni 2014 laden wir alles, was noch mit muss, ins Auto. Wir schließen die Haustür hinter uns ab und machen uns mit klopfenden Herzen auf den Weg zur „Amazone“ nach Bremerhaven. Am späten Nachmittag wollen wir ablegen. Die letzten Taschen und Lebensmittel kommen bei strahlendem Sonnenschein an Bord, alles wird verstaut. Auch unser emotionales Rettungspaket - unser „Heimwehkarton“ - ist dabei. Er enthält u. a. Marmeladen- und Honiggläser. Die Marmeladen sind selbstgemacht und ein Geschenk eines befreundeten Kollegen, Marmelade von einer Bremer Parzelle. Eine Ansichtskarte mit Bremer

Sehenswürdigkeiten und eine Dose Beck's Bier, die wir auf unserer Geburtstags- und Abschiedsparty bekommen haben, liegen auch in dem Karton.

Nach und nach finden sich Segelfreunde, Kolleginnen und Kollegen, Freunde und Verwandte ein, um uns beim Ablegen zuzuwinken. Auf der „Amazone“ und dem Steg wird es ziemlich eng. Dann ist es soweit - der Besuch geht von Bord. Ingo startet die Maschine, ich löse die Vorleinen. Unter dem Jubel der vielen Gäste, die uns fröhlich zuwinken und eine gute Reise wünschen, gleiten wir aus der Box, in die wir erst in 14 Monaten wieder hineinfahren werden. Als wir später aus der Schleuse herausfahren, sehen wir, dass sich auch auf der Mole viele Freunde eingefunden haben. Wir setzen die Segel, vom Land weht lautes Hupen herüber, auf einem Schifferklavier wird „Muss i denn“ gespielt. Ich habe eine Gänsehaut und einen dicken Kloß im Hals. Wir setzen die Segel, winken ein letztes Mal und fahren auf die Weser hinaus, in einen wundervollen Sonnenuntergang und das große Abenteuer hinein.



Abschied mit der aufgerüsteten Amazone



Start zur Barfußroute - ab in den Sommer für die nächsten 14 Monate

## 2.

---

### **HELGOLAND UND DIE ERSTE GASTLANDFLAGGE WIRD GESETZT**

Wir genießen die Tage auf Helgoland und erholen uns vom Vorbereitungsstress und dem emotional sehr aufwühlenden Abschiedsgeschehen. Das Wetter ist immer noch prima und die Atmosphäre besonders. Wie jedes Jahr findet hier zu Pfingsten die Nordseewoche statt, verschiedene Regatten um Helgoland werden gesegelt. Die Segler haben die Insel fest im Griff und Partys gibt es natürlich auch.

Die Wind- und Wettervorhersage ist günstig, um nach Norderney weiterzusegeln. Wir legen die 43 Seemeilen bei leichtem Nordostwind und strahlendem Sonnenschein mit unserem bunten Leichtwindvorsegel, dem Gennaker, zurück. Den nächsten Tag verbringen wir auf Norderney. Das Wetter meint es weiterhin gut mit uns.

Dann heißt es Abschied nehmen von unseren Freunden Kirsten und Burkhard, die mit ihrem Schiff mit uns von Helgoland hierher gesegelt sind. Sie müssen zurück gen Heimat, weil ihr Urlaub zur Neige geht. Für uns soll es weiter nach Borkum gehen. Wir nehmen uns in den Arm, wünschen uns eine gute Reise und Burkhard schießt noch ein letztes Foto von uns. Nun sind wir endgültig allein auf unserem Weg ins Abenteuer. Irgendwie fühlen wir uns verlassen. Es ist der erste Abschied seit unserem Ablegen in Bremerhaven, sehr viele werden folgen. Daran gewöhnen werden wir uns nie. Die Abschiede gehören unvermeidlich dazu, kurz und schmerzlos sollen sie sein, gelingen wird es uns nicht immer. Die Menschen, die wir auf unserer Reise treffen, werden zu Wegbegleitern, manche zu Freunden. Zu einigen

haben wir auch noch lange nach der Reise Kontakt. Unterwegs haben sie uns Familie und die daheimgebliebenen Freunde ersetzt. Wir waren eine Schicksalsgemeinschaft und teilten Freud und Leid miteinander. Im Laufe der Zeit werden wir lernen, dass es gerade die vielen Begegnungen sind, die diese Reise so einzigartig machen.

Am späten Nachmittag laufen wir in den Hafen von Borkum ein. Schon am nächsten Morgen legen wir wieder ab und erreichen nachmittags das niederländische Groningen. Die erste Gastlandflagge wird gesetzt. Es ist seemännischer Brauch, beim Einlaufen in die Hoheitsgewässer eines Landes auf der Steuerbordseite unter der Saling eine kleine Nationalflagge des Landes zu setzen, in dem sich das Schiff gerade befindet. Es ist eine höfliche Geste dem besuchten Land gegenüber. Außerdem wird mit dem Hissen der Gastlandflagge angezeigt, dass die Gesetze des Gastlandes anerkannt werden. Außerhalb Europas wird zusätzlich die gelbe Quarantäne-Flagge unter der Gastlandflagge gesetzt. Dies signalisiert den Behörden, dass eine Einklarierung - also die Anmeldung von Schiff und Besatzung beim Zoll, der Einwanderungsbehörde und der Hafenbehörde, manchmal auch der Gesundheitsbehörde - noch nicht erfolgt ist.

Es gibt leider technische Probleme - der Internetzugang funktioniert von Bord aus nicht. W-LAN ist für den PC zu weit entfernt und unsere eigens angeschaffte WeBBoat-Antenne von Glomex lässt sich auf das privat gesicherte Hafennetzwerk nicht einstellen. Ingo versucht stundenlang alles Mögliche und ist schließlich der Verzweiflung nahe. Wir packen unseren Laptop ein und versuchen an Land, eine Internetverbindung zu bekommen. So sitzen wir später bei Bier und Cappuccino in einer gemütlichen Brasserie und gehen den elektronischen Geschäften nach. Um wieder von Bord aus ins Internet gehen zu können, bestellen wir eine andere W-LAN Verbindungsmöglichkeit in Deutschland. Sobald sie ankommt, soll die Reise weitergehen. Das geht ja

gut los - gerade erst eine Woche unterwegs und schon auf eine Lieferung aus Deutschland warten.

2014 ist das Jahr der Fußballweltmeisterschaft. Die Niederlande haben gestern in der Vorrunde 5 : 1 gegen Spanien gewonnen und hier war der Teufel los! Wildes Getröte und Jubelrufe überall. Der Renner sind kleine orangefarbene Megaphone. Auf Knopfdruck ertönt „Olé, olé, olé, we are the champions“. Na ja, vielleicht etwas verfrüht. Aber dieser Auftakt war gelungen, das muss man ihnen lassen. Ich habe mir überlegt, mir auch so einen kleinen Radaumacher zuzulegen und es dann doch gelassen. Zu dem Zeitpunkt ahnte ich allerdings noch nicht, dass Deutschland Fußballweltmeister werden würde und ich mit dem kleinen Megaphon ganz groß rausgekommen wäre.

Es ist aber nicht nur das Jahr, in dem Deutschland Fußballweltmeister wird, sondern für Ingo und mich in anderer Hinsicht ein ganz besonderes Jahr: Vor 25 Jahren haben wir geheiratet. Ist es wirklich schon 25 Jahre her, dass wir aufgereggt wie nie zuvor, mit dem kleinen, weißen Ford Fiesta zum Standesamt gefahren sind? Ein Satz aus der Trauungszeremonie, den die Standesbeamtin zu uns sagte, ist mir noch in Erinnerung: „So, wie ich Sie hier heute erlebe, werden Sie auch noch die Silberhochzeit feiern.“ Vielleicht gehörte dieser Satz zu ihrem Standardrepertoire, aber auf uns trifft er zu. Unseren besonderen Hochzeitstag feiern wir aber nicht allein, unsere Söhne besuchen uns. Wir verbringen einen wunderbaren Tag zusammen und später fällt uns allen der Abschied sehr schwer. Wieder ist da dieser dicke Kloß im Hals, ich kämpfe mit den Tränen, am liebsten möchte ich die beiden gar nicht ziehen lassen. Dabei sind doch Ingo und ich diejenigen, die losgezogen sind. Wir müssen da jetzt durch, den Abschiedsschmerz überwinden, tapfer sein, es mit Fassung tragen und den Jungs den Abschied nicht noch schwerer machen. Denn auch auf sie kommen einige Herausforderungen zu - Abenteuer Alltag. Plötzlich sind sie für Haus und Hof allein verantwortlich, der

Kühlschrank füllt sich nicht mehr wie von selbst, die Wäsche findet ihren Weg nicht mehr gewaschen und gebügelt in die Schränke. Mama und Papa waren einfach immer da, ganz selbstverständlich, wenn Rat und Tat gefragt waren oder Not am Mann war. Das alles gibt es in den kommenden 14 Monaten nicht mehr.

Auf unserer geplanten Route durch Holland, der Staande Mastroute, also der Strecke, die wir mit stehendem Mast befahren können, ist eine Brücke defekt und lässt sich nicht öffnen. Es gibt zwar eine Umleitung, aber diese kann nur von Booten mit einem Tiefgang bis 1,50 m befahren werden. Unsere „Amazone“ hat mit der besonderen Zuladung für diese Reise ca. 1,70 m. Von der defekten Brücke habe ich zufällig beim Plaudern mit unserem dänischen Bootsnachbarn erfahren. Die Hafenmeisterin hat sich in der betreffenden Provinz telefonisch erkundigt und die Information bestätigt. Wir werden deshalb die Staande Mastroute verlassen und bei Harlingen auf die Nordsee fahren.

Unser dänischer Bootsnachbar erzählt mir nicht ohne Stolz, dass er mit etwa zwanzig anderen dänischen Yachten an einer Gemeinschaftsfahrt zu der englischen Kanalinsel Guernsey teilnimmt. Aha, deshalb ist der Anteil der dänischen Yachten hier im Hafen so ungewöhnlich hoch. Als der Skipper mich fragt, wo unsere Reise denn hingehen soll, sage ich „Karibik.“ Er guckt mich mit großen Augen an und fragt vorsichtshalber noch einmal nach. Ungerührt wiederhole ich „Karibik.“ Ich hole dann doch etwas weiter aus und erzähle ihm von unserer Auszeit und der geplanten Route. Zum Abschied wünschen wir uns eine gute Reise, aber ich habe das Gefühl, dass er mir unser Vorhaben nicht so richtig abnimmt.

Zwei Tage später trifft das ersehnte Päckchen mit dem Hotspot Extender für W-LAN ein. Es kann endlich weitergehen und der Start läuft dann in etwa so ab:

12.48 Uhr - Die Hafenmeisterin wedelt laut „Amazone“ rufend mit unserem Päckchen und sagt uns, dass um 13.00 Uhr die erste Brücke geöffnet wird, damit die Boote im Konvoi durch Groningen fahren können. Sekunden später gibt der Skipper das Kommando, das Boot zum Ablegen vorzubereiten. Sofort wird von der Crew (also von mir) die angefangene Zubereitung des Mittagessens abgebrochen, das Kühlwasserventil des Motors geöffnet, der Stromschalter für den Motor umgelegt, am Schaltpaneel die Navigation und das Funkgerät eingeschaltet. Dann hechte ich an Deck, um an den Vorleinen bereitzustehen.

12.49 Uhr - Der Skipper startet den Motor, gibt Kommando zum Leinenlösen, legt den Rückwärtsgang ein

12.51 Uhr - Die „Amazone“ verlässt nach diesem Blitzstart den Oosterhaven in Groningen

12.54 Uhr - Die „Amazone“ erreicht die erste von 18 Brücken.

Die Brücke wird kurz nach 13 Uhr geöffnet. Die Zuckelei durch das schöne Groningen mit seinen vielen Brücken beginnt. Bei den allermeisten warten wir nur kurz, bei einer Eisenbahnbrücke etwa eine halbe Stunde. Na ja, Züge sind eben schwerer aufzuhalten als Autos, Fußgänger und Radfahrer. Für die Strecke von etwa vier Seemeilen haben wir sage und schreibe vier Stunden benötigt. Am Abend machen wir im Yachthaven Hunzegat/Zoutkamp fest.

Am nächsten Morgen legen wir um 7.00 Uhr schon wieder ab, um bei Dienstbeginn um 9.00 Uhr bei der ersten Schleuse zu sein. Auf der Strecke von Zoutkamp nach Harlingen bezahlen wir zum ersten Mal Brückengeld. Um den Obolus zu entrichten, müssen wir aber nicht erst umständlich anlegen. Der Brückenwärter lässt einfach einen an einer Angel befestigten kleinen Holzschuh herunter. Man legt den Betrag bei der Brückendurchfahrt in den Schuh, mal sind es 5 Euro, mal 7 oder auch nur 3,50 Euro. Ob der Brückenchef wohl Wechselgeld auf diese Weise herausgibt? Keine Ahnung, wir haben es passend. Am späten

Nachmittag machen wir in Harlingen fest. Am nächsten Morgen ist der Blick aus dem Cockpit nicht sehr vielversprechend. 16 Grad Lufttemperatur, gelegentliche Regenschauer, Wind aus Nord mit sechs Windstärken, in Böen sieben.

Drei Tage später bessert sich das Wetter und wir legen am frühen Nachmittag mit dem Ziel Texel ab. Bei Sonnenschein und vier Windstärken aus Nordwest können wir durchgehend bis nach Texel segeln. Das waren 26 ganz entspannte Seemeilen. Allerdings immer noch nicht barfuß, sondern in Seestiefeln und mit dicken Socken. Wir haben also die Staande Mastroute verlassen, wobei wir hoffen, dass der Mast trotzdem stehen bleibt.

Hafentag in Oudeschild auf Texel, Zeit die Umgebung zu erkunden. Im ersten Hafenbecken liegen die großen Fischkutter, daran schließen sich zwei weitere Becken an. Das erste ist den einheimischen Seglern vorbehalten, die Gäste machen an den Stegen im zweiten Becken fest. Jetzt in der Vorurlaubszeit ist nur knapp die Hälfte der Plätze belegt.

Wir verlassen Texel ein paar Tage später in aller Frühe um 5.30 Uhr. Ganz ehrlich, wenn morgens um 4.45 Uhr der Wecker klingelt und ich in Erwartung eines herrlichen Segeltages freiwillig aus der Koje krabbe, fühlt sich das doch viel besser an, als um 6.00 Uhr aufzustehen, um ins Büro zu fahren.

Wir segeln bei schwachem Nordwestwind und Sonnenschein an Den Helder vorbei an der niederländischen Küste entlang. Später nimmt der Wind dann immer mehr ab und schläft schließlich ein, der Motor muss mithelfen. Nach 62 Seemeilen fahren wir um 17.00 Uhr in Scheveningen in den Hafen. Aber nicht, ohne uns vorher ordnungsgemäß anzumelden. Und das klingt dann auf UKW Kanal 21 so: „Trafficcenter Scheveningen, this is sailing vessel „Amazone“, requesting the permission to enter the harbour, the second harbour, to the marina.“ Die Antwort kommt

prompt, alles okay, kein Gegenverkehr. Wir dürfen einlaufen und in die Marina im zweiten Hafen fahren. Beim Näherkommen sehen wir eine Rauchwolke, im Hafen brennt ein Frachter. Keine Übung, sondern ein Ernstfall. Wie wir später erfahren, brennt bei dem Schiff die Isolierung, die Löscharbeiten dauern schon den ganzen Tag.

Die Boxenplätze in der Marina sind alle belegt. Wir müssen im Päckchen, also neben einem anderen Boot, liegen. Unser Nachbar, erstes Boot am Steg, teilt uns zunächst mit, dass er am nächsten Morgen um fünf Uhr ablegen möchte. Später entscheidet er sich um, jetzt will er erst um sieben Uhr ablegen. Das ist doch prima, dann brauchen auch wir nicht so früh hoch. Doch dann kommt bei uns noch ein Boot längsseits und dessen Skipper möchte wiederum morgen früh um fünf Uhr ablegen. Also gut, dann wird die Nacht doch gegen fünf Uhr zu Ende sein. Das „Im-Päckchen-liegen“ ist eben nicht sonderlich komfortabel, lässt sich aber leider manchmal nicht vermeiden.

Mir fällt auf, dass die Nachbarschaft allmählich bunter wird: Am Heck der anderen Segelboote flattern die Nationalflaggen von Frankreich, Belgien, England, Portugal und Finnland.



Erwischt von Bernd Kneiser während der Kanalfahrt durch Leeuwarden



Das brennende Schiff in Scheveningen

## **ERSTER ZWISCHENRUF UNSERER AMAZONE:**

„Antje und Ingo schreiben ja ziemlich regelmäßig im (B)logbuch - aber jetzt bin ich auch mal dran. Schließlich wären die beiden jetzt nicht hier, wenn es mich nicht gäbe!

Alles fing eigentlich ganz harmlos an. Im Herbst ging es mit den anderen Booten aus dem kalten Wasser in die trockene, gemütliche Halle. Von einem Winterschlaf träume ich aber schon lange nicht mehr, bin ich doch jedes Jahr an manchen Winterwochenenden die einzige in unserer Halle, an der gewerkelt wird. Na ja, ich werde nicht jünger, da müssen Schönheitsreparaturen eben sein und auf dem neuesten Stand der Technik zu bleiben, hat ja auch etwas für sich.

Aber im letzten Herbst kam Antje dann mit diesem fremden Mann an Bord. Er hatte Papiere bei sich und eine Taschenlampe. Er hat viele Fragen gestellt, sich viele Notizen gemacht und sich durchaus positiv über meine solide Bauweise geäußert. Das hat mir geschmeichelt und ich dachte gleich, der Mann kennt sich aus. Es war mir dann aber doch etwas peinlich, dass er in meine intimsten Winkel gekrochen ist und alles beleuchtet hat. Ich habe nichts zu verbergen, das möchte ich hier ganz klar sagen. Aber trotzdem, so mir nichts dir nichts in meine Privatsphäre einzudringen, das passte mir nicht.

Jedenfalls machte Antje einen ganz gelassenen Eindruck und nach ein paar Stunden, war das Ganze überstanden. Ich hätte es vielleicht auch vergessen, aber im Nachhinein habe ich den Eindruck, dass das irgendwie der Beginn einer ganz besonderen Sache war.

Die Wintermonate gingen ins Land, das Frühjahr kam und Ingo hat munter an mir herumgeschraubt, gebohrt und leider - das muss ich hier mal loswerden - haben Antje und Ingo eine unendlich hässliche, große Gerätschaft an meinem eleganten, kleinen Heck angebaut. Mag ja nützlich sein, aber begeistert bin ich nicht! Umso größer war die Begeisterung bei den beiden, als sie ihre Schandtat am Ende des Tages betrachteten.

Aber diese Gerätschaft war nur der Auftakt zu weiteren Gemeinheiten: Die beiden haben doch tatsächlich die Frechheit besessen, an meinem kleinen Heck jeweils an Backbord und Steuerbord ein oberhässliches Metallrohr anzudengeln. Tut mir leid, dass ich das hier so offen sage, aber so sehe ich es nun mal. Inzwischen weiß ich auch, wozu diese Rohre eigentlich gut sein sollen: An dem einen Rohr haben sie eine kleine Windmühle angebracht, sieht ganz lustig aus. Aber an dem anderen Rohr haben sie eine Art Kugel befestigt. Soll wohl so etwas wie eine Antenne sein, na ja. Neumodischer Kram, wenn ihr mich fragt.

Als ich dann im April wieder im Wasser war, ging es mit den Ungereimtheiten weiter. Normalerweise putzt Antje mich fein heraus und dann bringen sie die Polster, Betten, Lebensmittel und die eine oder andere Flasche Schnaps an Bord und los geht die Saison. Aber in diesem Frühjahr? Weit gefehlt! Endlos lange war bei mir im Salon alles heillos durcheinander. Nichts mit Polstern, nichts mit Betten, von Gardinen ganz zu schweigen. Ihr ahnt es vielleicht schon: Auch im Wasser hat Ingo fleißig weiter an mir gewerkelt, kilometerweise Kabel verlegt und weitere moderne Geräte eingebaut.

Aber dann kam endlich mal etwas an Bord, das ich richtig klasse finde - ein neues Großsegel. Unter uns gesagt, das wurde auch Zeit. Das vorherige Segel war zwar auch noch nicht alt, aber was für ein Lappen.

Dann kamen noch sehr, sehr viele Dinge an Bord, zum Beispiel ein neuer Anker. Sieht gut aus, wie er da so am Bug

hervorguckt. Zwar nicht so blank, wie sein Vorgänger, dieser Angeber aus Edelstahl, aber er soll mich noch besser am Grund halten. Mal sehen, ob er hält, was er verspricht.

Wie dem auch sei, an einem sonnigen Freitag im Juni kamen Antje und Ingo dann mit vielen Taschen an Bord, nachdem sie tags zuvor den halben Supermarkt leer gekauft haben mussten, so viele Lebensmittel, wie sie bei mir verstaut haben. Aha, dachte ich so bei mir, jetzt geht's ab in den Urlaub. Vier Wochen unterwegs, das wird schön!

Aber nein - etwas war wieder anders als sonst. Plötzlich kamen viele bekannte und auch wildfremde Menschen zu uns an Bord, guckten hier, staunten dort, stellten Fragen über Fragen, es wurde viel gescherzt und gelacht. Was soll's, dachte ich, Besuch bekommen ist ja auch ganz nett. Beim Ablegen aus der Box haben sie dann alle gewunken. War das ein Gedränge auf dem Steg! Doch dann kam der Hammer: Beim Auslaufen aus Bremerhaven standen ganz viele Leute auf der Mole, winkten uns zu, tuteten und es wurde sogar ein Lied für uns gespielt. Ingo hat mich extra eine Ehrenrunde drehen lassen. Das war eine Stimmung, sage ich euch. Wenn ich es gekonnt hätte, hätte ich eine Gänsehaut bekommen.

Und dann vor ein paar Tagen bin ich sogar in Leeuwarden in Holland bei der Fahrt durch eine der vielen Brücken fotografiert worden. Das kommt auch nicht oft vor, dass am Ufer ein bekanntes Gesicht in einer wartenden Gruppe auftaucht, der Mensch uns fröhlich winkt, eine gute Reise wünscht und Fotos von uns macht.“